

- 259 514 „Uhrwerk“. Crusader-Watches S. A. de Vente des Montres Crusader und Crusader Timepieces Ltd., Londres, Großbritannien. — 2. 5. 1947.
- 259 515 „Triebwerk für Uhren“. Ariste Rachine, Longeau près Bienne, Schweiz. 8. 5. 1947.
- 259 740 Zusatzpatent zu 250 944: „Staubdichtes Taschenuhrgehäuse“. Ernest Morf, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 23. 10. 1944.
- 259 741 Zusatzpatent zu 250 944: „Staubdichtes Taschenuhrgehäuse“. Ernest Morf, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 19. 9. 1945.
- 259 874 „Element, das beim Aufbau einer Armbanduhr verwendet wird“. Roger Bonhôte, Peseux. — 17. 11. 1945.
- 259 875 Zapfenlager für das Triebwerk von Uhren“. Roger Zürcher, Les Brenets, Schweiz. — 2. 5. 1947.
- 260 128 „Taschenuhr“. Herbert Krusé, La Chaux-de-Fonds und Fritz André Robert-Charrue, Le Locle, Schweiz. — 14. 5. 1947.
- 260 129 „Armbanduhr“. Charles Jaeger, La Chaux-de-Fonds. — 30. 5. 1947.
- 260 357 „Zapfenlager für das Triebwerk von Uhren“. Erismann-Schinz S. A., Neuveville, Schweiz. — 24. 12. 1946.
- 260 358 „Zapfenlager für das Triebwerk von Uhren“. Charles Wolfensberger, Bienne, Schweiz. — 5. 6. 1947.
- 260 359 „Gelenkbefestigung eines Bandes an einer Armbanduhr“. Jean Humbert & Cie., S. A., La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 6. 6. 1947.
- 260 635 „Staub-(usw.)dichtes Gehäuse“. Emile Vaurillon, Genève, Schweiz. — 10. 4. 1945.
- 260 636 „Staub-(usw.)dichtes Gehäuse“. Emile Vaurillon, Genève, Schweiz. — 11. 1. 1946.
- 260 637 „Aufbau, bestehend aus einem Triebwerk für Uhren und einem Schutzglas aus plastischem Material“. Gaston Jornod, Genf. — 22. 5. 1946.
- 260 638 „Lager für Zapfen von Uhren“. Manufacture des Montres Rolex Aegler Société Anonyme, Bienne, Schweiz. — 11. 6. 1947.
- 260 639 „Triebwerk für Taschenuhren“. Cortébert Watch Co., Cortébert, Schweiz. — 18. 7. 1947.
- 260 790 Zusatzpatent zu 251 696: „Dichtes Taschenuhrgehäuse“. César Arnoux, Le Noirmont, Schweiz. — 26. 3. 1945.
- 260 906 „Verfahren zur Herstellung eines Gehäuses für eine Armbanduhr und mittels dieses Verfahrens hergestelltes Gehäuse“. Fabrique de Boites La Centrale, Bienne, Schweiz. — 6. 12. 1946.
- 260 907 „Zapfenlager, insbesondere für Uhrwerke“. Gabriel Theurillat, Porrentruy. — 19. 4. 1948.
- 260 908 „Weckerschlagwerk“. Compagnie Industrielle de Mécanique Horlogère, Puteaux, Frankreich. — 25. 6. 1945.
- 261 159 „Gelenk für Uhren“. Erwin Piquerez, Massecourt. — 14. 8. 1947.
- h) Weckeruhren und dergl.
- 259 170 „Wecker“. Ditsheim & Cie. Fabrique Vulcain & Volta, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 27. 9. 1943.
- i) Uhren mit Nebenwerken
- 260 640 „Taschenuhr mit Kalender“. Monnier & Cie., La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 24. 6. 1947.
- 260 909 „Taschenuhr mit Kalender“. Fabriques Movado, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 10. 6. 1947.
- k) Besondere Arten von Uhren
- 259 516 „Pendeluhr mit Lautsprecher“. Georges Geiser, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 13. 10. 1948.
- 260 791 Zusatzpatent zu 253 051: „Wiederholungs-Chronograph“. Georges Dubey und René Schaldenbrand, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 4. 2. 1947.
- 260 910 „Taschenuhr mit einer Vorrichtung, die es gestattet, die Stundenzeit in dem 24-Stunden-Spindelanzeiger zu bestimmen“. Fabrique Juvenia, Ditsheim-Goldschmidt Fils & Cie., La Chaux-de-Fonds. — 26. 6. 1947.
- 260 911 „Uhr“. Firma Stero und Alfred Rothpletz, St.-Aubin, Schweiz. — 15. 9. 1947.

Klasse 72

- a) Selbständige elektrische Uhren und elektrische Uhrenanlagen
- 260 641 „Elektrische Uhrenanlage mit einer Hauptuhr und Nebenuhren“. Giuseppe Panerai, Florenz. — 16. 8. 1946.
- 260 642 „Vorrichtung zum Aufrechterhalten der Schwingungen der Unruh eines Uhrtriebwerkes zum Zwecke, eine konstante Schwingungsweite der Bewegungen der Unruh zu erhalten“. Max Pandel, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. — 30. 11. 1946.
- b) Elektrische Nebenuhren, Schaltwerke, Zeigerstellwerke und Regelungsvorrichtungen für elektrische Uhren, elektrische Uhrschlagwerke.
- 260 643 „Uhrwerk“. Alberto Francisco Lucca, Buenos-Aires, Argentinien. — 12. 12. 1945.
- c) Elektrische Aufzüge und Stromschlußvorrichtungen für Uhren
- 261 160 „Vorrichtung zum Ein- und Ausschalten eines Motors, der beim Aufziehen einer Antriebsfeder verwendet wird“. Norexa S. A., Bienne, Schweiz. — 30. 6. 1947.

Klasse 73

- 260 360 „Maschine zum Aussparen der Zonen von Zifferblättern und Plaketten“. René Cuche und Raoul Voisin, Les Geneveys sur Coffrane, Schweiz. — 19. 5. 1947.
- 260 644 „Stempel zum Drücken von Taschenuhrgehäusen“. John Simon, Tramelan, Bern, Schweiz. — 6. 5. 1947.
- 260 912 „Verfahren und Vorrichtung zum Ausbalancieren von Unruhrädern“. Egon Neurath und Werner Neurath, London W 4. — 23. 5. 1947.
- 260 913 „Vorrichtung zum Auswuchten der Unruhräder von Uhren“. Hermes George Nicholas, London W 9. — 24. 12. 1947.
- 261 161 „Maschine zum Bedrucken von Zifferblättern, Plaketten und ähnlichen Gegenständen“. Huguenin & Cie., Bienne, Schweiz. — 29. 4. 1947.

Das Forum

Anmerkung der Redaktion

Wie wir in Nr. 13 unserer Fachzeitschrift berichteten, war es unser Wunsch, unseren Lesern die Möglichkeit einer Diskussion und freien Meinungsäußerung in unserem Blatt einzuräumen. Erfreulicherweise haben wir bis heute zahlreiche Zuschriften über die verschiedensten Probleme für „Das Forum“ erhalten. Aus der großen Zahl der Briefe wählen wir heute zwei Schreiben, die sich mit der wichtigen Frage des Lehrlingswesens und der Erziehungsbeihilfe befassen.

Obwohl die beiden Verfasser von verschiedenen Gesichtspunkten eine Lösung dieses aktuellen Problems zu finden versuchen, glauben wir unseren Lesern mit der Veröffentlichung Anregungen und neue Gedanken zu vermitteln. Wir möchten die Bitte an alle Interessierten richten, ohne Scheu zu den nachfolgenden Ausführungen Stellung zu nehmen, Kritik zu üben und neue Vorschläge zu machen. Wie wir schon in unserer Ausgabe vom 25. 11. 1949 betonten, soll jeder einzelne hier seinem Wesen und seiner Art entsprechend die Möglichkeit der freien Rede haben.

Auf dem Forum interessieren weder Stil noch Satzbau. Entscheidend ist nur der klare Gedanke und die offene Sprache.

In der Hoffnung auf langes fruchtbares Zusammenarbeiten öffnen wir somit zum erstenmal den Vorhang des Forums.

Die Schriftleitung

Für die auf dem Forum veröffentlichten Ansichten und Meinungen zeichnet die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zum Problem der Lehrlingsausbildung

In der Nr. 13/49 erließen Sie einen Aufruf zur Diskussion und freien Meinungsäußerung. Eine Einrichtung, die ich sehr begrüße und mir Veranlassung gibt, ein in derselben Nummer beleuchtetes Thema zur allgemeinen Diskussion zu stellen. Und zwar: „Das Handwerk und die Unterbringung der Jugendlichen ab 1950“. Mit anderen Worten: Die Neueinstellung von Lehrlingen.

Aus dem Artikel des Herrn Dr. H. Schmidt, Lüneburg, geht hervor, daß die Unlust zur Besetzung der Lehrstellen auf die schwierige wirtschaftliche Lage der einzelnen Betriebe zurückzuführen ist und die Behörden dazu veranlaßt werden müßten, durch Zuschüsse, Steuererleichterungen und ähnliche Beihilfen die Aufnahmebereitschaft von Lehrlingen zu

steigern. All das ist sehr beachtenswert und zweifellos ein Weg zur Herabsetzung der Berufsnot der Jugend. Aber, und dies möchte ich zur Diskussion stellen, ist es im Uhrmacherhandwerk lediglich die wirtschaftliche Lage, die in weiten Kreisen erkennen läßt, daß Meister ihre offenen Lehrstellen nicht mehr besetzen wollen? Wieso wird die Ansicht vertreten, daß es jetzt, da völlige Gewerbefreiheit herrscht, wertlos sei, Lehrlinge auszubilden? Ich meine, gerade dies dürfte Grund genug sein, erst recht dafür zu sorgen, daß ein Nachwuchs heranwächst, der etwas kann, und dafür sorgen wird, daß unser Handwerk nicht völlig im Trubel der Pflücker und talentierter „Ersatzteilwechsler“ versinkt. Was nützt aller Aufbau von Werkstatt und Geschäft, alle Gemeinschaftswerbung mit dem Hinweis des Fachgeschäftes und geschulten Fachmannes,

wenn der Nachwuchs fehlt? Die Furcht, es könnte einmal zuviel Konkurrenten — Verzeihung, Kollegen! — geben, ist völlig unberechtigt. Aus eigener Erfahrung, und zwar aus Holland, auch einem Land der völligen Gewerbefreiheit, kann ich berichten, daß es ein weit größeres Übel ist, wenn die ausreichende Zahl an Fachkräften fehlt. Es gibt da vorwiegend Geschäfte oder selbständige Heimarbeiter. Jeder, der vorschriftsmäßig sein Handwerk erlernt hat, denkt nicht daran, für einen Wochenlohn als Gehilfe zu arbeiten, sondern holt sich die Arbeit nach Hause und läßt sich auf Stück bezahlen. Für ein größeres Geschäft mit umfassenden Unkosten ist dieser Weg wohlweislich kein günstiger. Was bleibt dem Inhaber aber anderes übrig, wenn er Hilfe nötig hat. Die auch dort herrschende Gewerbefreiheit ist nicht schuld, sondern lediglich der

Mangel an geschulten Fachkräften. Solch ein Zustand ist ein nie mehr gut zu machender und führt so weit, daß der betreffende Handwerkszweig völlig verloren geht.

Es sind ja nicht mehr die Meisterbetriebe, die führen, sondern der Einzelne zu Hause. Handelt es sich um Junggehilfen, so bleibt zumeist durch das gemüthliche Daheimsein nicht mehr viel vom einstigen Streben und Können während seiner Lehrzeit übrig. An ein Weitergeben von fachlichem Können ist danach überhaupt nicht mehr zu denken. Haben wir eine gesunde Zahl von Arbeitskräften, so wird jeder einzelne bemüht sein müssen, mehr an sein Können und Leisten zu denken; „Küchentisch-Existenzen“ laufen sich dann von selbst tot.

Lesen Sie in „Die Schweizer Uhr“ Nr. 21, XXII. „Pariser Brief“ die Ausführungen des französischen Uhrenfabrikanten Herrn Lip anlässlich der Preisverteilung an die Uhrenfabrikanten und Präzisionsregleure, die am Chronometerwettbewerb 1948/49 teilgenommen hatten. Während seines Rundblickes auf die Uhrenindustrie der Welt führte er, wie der Artikel ersehen läßt, über Deutschland folgende Notiz aus: „In Deutschland ist eine Großuhrenindustrie im Schwarzwald. Die Kleinuhr ist im allgemeinen ziemlich mittelmäßig. Es gibt Roßkopfuhr; aber daß Qualität vorhanden ist, kann man nicht sagen.“ — Für Herrn Lip scheint Glashütte bereits völlig in Rußland zu liegen —.

Was ich nun weiter im Zusammenhang meiner vorangegangenen Betrachtungen beleuchten möchte, ist der Schluß des Herrn Lip. Es heißt da: „Schweiz Nr. 1, USA Nr. 2 in der Stellung der Uhrenindustrie. Der nächste ist Frankreich. Wir haben einen Vorsprung vor Großbritannien, Deutschland und Rußland.“

Das heißt, daß wir einen Rang einnehmen, den wir nicht verlieren dürfen. Trotz Krise, trotz unserer Schwierigkeiten müssen wir Schüler in der Uhrmacherschule haben, mutige junge Männer, die zuweilen daran denken müssen, daß ihre Pflicht nicht einfach darin besteht, daß sie ihre Väter in ihren Provinzgeschäften ersetzen, nachdem sie drei oder vier Schuljahre absolviert haben. Ihre Pflicht liegt darin, daß sie, selbst wenn sie weniger verdienen, in der Industrie bleiben, deren schwierige Stunden mitmachen, aber auch an einer wichtigen Aufgabe teilnehmen.“

Wir sehen also, wie groß allorts das Bemühen um guten und geschulten Nachwuchs ist und damit der Drang nach Geltung und Leistung.

Ich schließe mit dem Appell, Tausenden von jungen Menschen den Weg nicht zu versperren und eher die Anforderungen zu steigern, als davon abzusehen, einen neuen Lehrling einzustellen.

M. L.

Auf dem falschen Wege!

Von Ernst Carstensen, Uhrmachermeister

Eine für mich unvergeßliche Innungsverammlung erlebte ich im Jahre 1947. Es war die letzte Innungsverammlung überhaupt, an welcher ich in der Ostzone teilnahm.

Zu dieser Versammlung waren eingeladen die Mitglieder der Uhrmacher-, Optiker-, Goldschmiede-, Feinmechaniker- und Bandagisteninnungen. Man hatte gleich mehrere zusammengefaßt. Andere Handwerksberufe wurden generell in gleicher Weise zusammengerufen.

In einem großen neugebauten Festsaal kamen wir zusammen.

Auf der Bühne präsentierten sich uns die neuen Leiter der Geschicke des Handwerks. Die Innungsoberrmeister waren als Zuhörer in den Saal verwiesen worden. Da sah man auf der Bühne die Herren der Gewerkschaft, die Leiter des Arbeitsamtes, die Spitzen der politischen Parteien. In-

samt waren es etwa 20 Herren, dick und wohlgenährt.

Ein Schriftführer einer Innung ward hinzugerufen. Dieser hatte die Aufgabe, ein neues Gesetz zu verlesen. Zuvor hielt einer der Zigarettenraucher allen Herren eine Ansprache. In einem furchtbaren Deutsch wurde den Anwesenden bekanntgegeben, daß es nunmehr mit der Ausbeutung der Lehrlinge vorbei sei. Es ward das neue Gesetz über die Erziehungsbeihilfen, Arbeitszeit und Ferienzeit usw. für die Lehrlingsausbildung verlesen.

Der Handwerksmeister las das neue Gesetz vor, die Herren auf der Bühne qualmten dabei wie bei einem Wettauchen eine Zigarette nach der andern. Verblüffend war für alle Zuschauer dies unentwegte Rauchen, denn für alle gab es ja damals die Raucherkarte mit einer wirklich spärlichen Zuteilung. Nachdem dies neue Gesetz verlesen war, ward diese seltsame Innungsverammlung geschlossen und wir konnten heimgehen. Außer einem hatte keiner der vielen Herren auf der Bühne ein Wort gesprochen. Wir fragten uns mit Recht, waren die nur als Aufpasser gekommen? Wir fragten uns auch, waren Handwerksmeister darunter? Ich selber glaube es nicht. Denn ich habe bisher noch keinen Handwerksmeister gesehen, welcher sich derartig auf einer Bühne herumgelümmelt hätte!

Das Wesentliche dieses uns damit verkündeten und sofort in Kraft getretenen Gesetzes besteht darin, daß einem Lehrling im ersten Lehrjahr 60,— Mk., im zweiten Lehrjahr 80,— Mk. und im dritten Lehrjahr 90,— Mk. als Erziehungsbeihilfe zu zahlen seien.

In den Westzonen ist uns ja auch das Gesetz aufgezungen worden, welches dem Handwerksmeister vorschreibt, daß er dem Lehrling eine Erziehungsbeihilfe zu zahlen hat. Ganz so hoch wie in Ostdeutschland ist diese nicht, aber was nicht ist, kann ja bei uns auch noch werden.

In der Ostzone waren keine Handwerksmeister dabei, als dieses Gesetz beschlossen wurde. Ich kann mir nicht vorstellen, daß in den Westzonen Sachverständige, und das wären doch wohl gewiß in diesem Falle die Lehrmeister, darüber gehört worden sind.

Im Uhrmacherhandwerk ist das Verlangen, dem Lehrling eine Erziehungsbeihilfe zahlen zu müssen, ein Unding. Ob in anderen Handwerksberufen dies möglich ist, muß Aufgabe des jeweiligen Berufsstandes sein, darüber zu entscheiden. Wer als Uhrmacher einen Lehrling anleitet, weiß es genau, wie viel Mühe, Zeit und Kosten es verursacht, ihn mit Erfolg zur Gehilfenprüfung zu bringen.

Die Rückwirkung ist auch nicht ausgeblieben. Im Osten Deutschlands ist es sehr schwierig, für Handwerksberufe eine Lehrstelle zu finden. Mir scheint, daß die gleiche Abneigung auch in den Westzonen vorhanden ist. Mir persönlich haben es bereits viele Kollegen bestätigt, daß sie es sich reiflich überlegen werden, ob sie einen Lehrling einstellen oder nicht.

Vor mir liegen die Tageszeitungen. Die Zeitungsnotizen lauten: „Geringe Aussicht für Schulentlassene“, „Lehrstellen in Handwerksberufen sind sehr schwer zu bekommen“ und ähnlich.

In der Tageszeitung „Die Welt“, Seite 2, Nr. 2, vom 3. 1. 1950 lese ich folgendes:

„Über die katastrophale Lage der Mediziner hat man in den letzten beiden Jahren viel geschrieben, aber eine merkliche Besserung ist kaum eingetreten. Nur etwa jeder vierte Jungarzt in den Krankenhäusern nennt sich Vollassistent — die anderen begnügen sich mit einem Volontärgehalt von rund 200,— Mk., das sie sich oft auch noch mit einem anderen Kollegen teilen müssen. Welche Nebenbeschäftigungen ausgeübt werden, läßt sich leicht denken.“

Viele akademische Berufe sind überfüllt. Der starke Andrang zu einem Studium an einer Höheren Lehranstalt ist bei größter Verarmung aller Bevölkerungskreise trotzdem da.

Wie der einzelne Studierende damit fertig wird und in welcher Art und Weise von den Angehörigen die Mittel dazu aufgebracht werden, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Hier ist es ganz selbstverständlich, daß man jahrelang auf jede „Erziehungsbeihilfe“ verzichtet. Denn die Stipendien gehören nicht dazu; in deren Genuß kommen nur wenige, ganz hervorragend Begabte. Bereitwillig hungert sich da so mancher hindurch. Man findet es ganz in Ordnung, Schulgelder bis zur Erreichung des Abitur zu bezahlen, nebst den nötigen Aufwendungen für Kleidung, Bücher und den notwendigen Ausgaben für die täglichen leiblichen Bedürfnisse. Man zahlt weiter bereitwillig jahrelang die Kosten für den Besuch einer Universität oder einer anderen Studienanstalt.

Aber dem selbständigen Handwerker hat man es zugemutet, daß er neben dem Wissen und Können, welches er einem Lehrling beibringt, auch noch jeden Monat eine sehr hohe „Erziehungsbeihilfe“ zahlt. Ich bin der Meinung, für die Berufsausbildung die nun einmal notwendigen Kosten zu tragen, ist doch wohl von jeher Sache der Eltern gewesen. Es gibt wohl Handwerksberufe, in welchen alsbald der Lehrling mitverdienen kann und infolgedessen eine angemessene Entlohnung berechtigt ist. Im Handwerk des Uhrmachers ist dies aber nicht der Fall und für eine ganze Anzahl anderer Berufe ebenfalls nicht.

Bis zum Beginn des ersten Weltkrieges war es selbstverständlich, daß als Lehrgeld in einer Uhrmacherlehre 300—400 Mk. gezahlt werden mußten. Auch war es ebenso Bedingung, daß der Lehrling sogleich das Werkzeug anzuschaffen hatte, wofür ein weiterer Aufwand von mindestens 500,— Mk. nötig war. Schreiber dieser Zeilen mußte bei Antritt der Lehre 400,— Mk. bar dem Lehrmeister aufzählen und die notwendige Werkzeugausstattung mit Drehstuhl, Rollierstuhl usw. sogleich anschaffen. Es gibt Kollegen genug, welche diese ähnlichen Bedingungen zu erfüllen hatten.

Ist denn ein Handwerker minderwertiger als ein Akademiker? Gerade unser Beruf erfordert ein so hohes Maß an Wissen, und eine manuelle Geschicklichkeit, welche durchaus im gleichen Range steht mit derjenigen eines Zahnarztes oder Chirurgen.

Das Uhrmacherhandwerk ist weit schwieriger und verwickelter geworden, als wie es vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Denn die Taschenuhr ist weitgehend abgelöst worden durch die Armbanduhr und diese befindet sich in steter Wandlung. Sie entwickelt sich durch die immer häufiger vorkommenden Nebenwerke, wie Chronograph, Kalender, automatischer Aufzug, Sekunde aus der Mitte usw., zu einem sehr mannigfaltigen und äußerst komplizierten Gebilde. Die Großuhr hat durch die elektrische Uhr eine Bereicherung erfahren und zwingt den Uhrmacher dazu, sich auch noch eingehend mit der Elektrotechnik vertraut zu machen, um auch auf diesem Gebiet seinen Mann stellen zu können. Vor einigen Jahrzehnten konnte er darauf verzichten, heute nicht mehr.

Aufgabe der Innungen und unserer Spitzenverbände muß es sein, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß diese „Erziehungsbeihilfe“ in Wegfall kommt. Alsdann werden in unserem schönen Handwerk auch wesentlich mehr Lehrstellen vorhanden sein. Wir brauchen als Lehrlinge die Jungen, welche als Volksschüler über dem Durchschnitt stehen, es ist aber kein Junge für unser Handwerk zu schade, wenn er auch Abiturient geworden ist. Er wird alsbald merken, daß gar nicht zuviel gelernt worden ist, um den hohen Anforderungen, welche unser Handwerk stellt, gerecht werden zu können.

Hans Woellmer

Schmuckwaren - Großhandel

Hamburg 13, Hallerplatz 11 Telefon 5563 15

Verlangen Sie Vertreterbesuch oder Auswahlendung



Das Zeichen für **Qualitätsoptik**

Brillenfassungen in Cellhorn und Metall

Brillengläser in allen Schleifarten

Sämtlicher Optikerbedarf, zuverlässiger Eilversand

Dr. CARL GROSS & CO., Optik-Großhandlung

Wuppertal-Elberfeld, Katernberger Str. 4